

Tageblatt für Langenschwalbach.

56. Jahrg.

269

Endlich werden die Gesuchsteller darauf hingewiesen, daß durch Erinnerungen und Einreichung zweiter Gesuche, bevor das erste entschieden ist, nicht nur keine raschere Erledigung der Gesuche erzielt, sondern häufig sogar durch die dadurch nothwendige Verbindung der Akten eine Verzögerung verursacht wird. Alle Gesuche werden mit der größten Beschleunigung bearbeitet, verlangen aber zur Erledigung eine gewisse Zeit, da eine Zu-

rückstellung, Verletzung oder Beurteilung nur ausgesprochen werden kann, wenn nach Anhörung der Behörden und Sachverständigen die dringendste Notwendigkeit nachgewiesen ist.

Sangenjwalbach, den 21. September 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die Beschlusskammer des Königl. Oberversicherungs-Amts zu Wiesbaden hat nach § 1686 der Reichsversicherungsordnung in Ausführung der Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe vom 21. August 1913 in der Sitzung am 4. November 1916 den prakt. Arzt Dr. Jungermann in Wiesbaden zum Sachverständigen des Oberversicherungsamts bis Ende des Jahres 1917 gewählt.

Wiesbaden, den 8. November 1916

Der Vorsitzende

des Königl. Oberversicherungs-Amts.

Dr. von Reiser,

Regierungspräsident.

Besetzt die Gewässer.

Wie alles freiliegende Land im Kriegsjahre zur Nahrungsmittelerzeugung ausgenutzt ist, so müssen auch alle Gewässer, die irgend einen Ertrag an Fischfisch abwerfen können, in diesem Frühjahr besetzt werden. Doppelter Nutzen wird damit gestiftet: Einerseits werden Nahrungsmittel erzeugt, andererseits wird das sonst sehr gefährdete Fortbestehen vieler Fischzuchtanstalten und Teichwirtschaften gesichert. Die Fischzüchter haben in früheren Jahren beliebige Mengen Fischutter zur Verfügung gehabt und durften daher mehr Fische in ihre Teiche einlegen, als diese natürlich, d. i. durch die kleinen Wassertiere, ernähren können. In diesem Jahre werden jedoch aus Mangel an Futtermitteln viele Teichwirte nur diejenigen Fische selbst behalten können, die in ihren Teichen genug natürliche Nahrung finden, alle übrigen müssen sie verkaufen. Es ist daher ein starkes Angebot in Jungfischen vorhanden. Hier von muß im vaterländischen Interesse unbedingt Gebrauch gemacht werden von jedem, der über ein irgendwie nutzbares Gewässer verfügt, insbesondere sollten es sich alle Gemeinden ausnahmslos angelegen sein lassen, Ortsteiche mit Karpfen und Schleien oder den sonst geeigneten Fischen zu besetzen. Damit dies sachgemäß geschieht, wende man sich baldigst an den Fischereiverein um Beratung.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 15. Novbr. (W.B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen rückt den 14. November in die Reihe der Großkampftage.

Hoffend, den Anfangserfolg auszunutzen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und mehrmals zwischen Le Sars und Gueudecourt an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Beaumont zu nehmen, aber an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfront brach die Wucht ihres Ansturms verlustreich vor unseren Stellungen zusammen. Besonders hervorgetan haben sich bei der Abwehr des feindlichen Ansturms das Magdeburgische Inf.-Regt. Nr. 86, das badiische Inf.-Regt. Nr. 169 sowie die Regimenter der 14. Garde Inf.-Division.

Starker Kräfteinsatz der Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre Vaast; den Angriffen blieb jeder Erfolg verjagt, sie endeten in blutigen Niederlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Narajowka richteten sich auf die uoa

uns genommenen Stellungen westlich von Folw. Kraśnoloka wütende russische Angriffe, die sämtlich, an einer Stelle durch Gegenstoß abgewiesen wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur geringe Gefechtsaktivität. In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen längs der in die Walachei führenden Straßen haben die Rumänen gestern an Gefangenen 23 Offiziere und 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Änderung der Lage.

Die Festung Bukarest ist von Fliegern mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front.

Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Balkanski S. M. des Kaisers unverrückt Stand gehalten.

Im Cernabogen gelang es dem Gegner, einige Höhen zu nehmen. Um Flankenwirkung gegen die Talstellung zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.

Mit großem Erfolg haben auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppen ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt.

Insbesondere gebührt den Beobachtungsfliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schutz war durch die Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgabe glänzend erfüllten, und durch das Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll gewährleistet.

Wir haben 17 Flugzeuge verloren.

Unsere Geener im Westen, Osten und auf dem Balkan hielten 104 Flugzeuge ein, davon im Luftkampf 83, durch Abschuss von der Erde 15, durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien 6. In unserem Besitz befinden sich 60 feindliche Flugzeuge, jenseits der Linien sind 44 erkennbar abgestürzt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Einführung der Arbeitspflicht.

* Berlin, 13. Nov. (W.B.) Wie wir hören, wird dem Leiter des neuen Kriegsamts ein militärischer und ein technischer Stab zur Seite stehen. Als Chef des technischen Stabs ist Dr. Kurt Sorge aus Magdeburg, Direktor des Guison-Werkes anzuordnen. Auch ein Vertreter der Arbeitgeber wird in das neue Kriegsamts berufen werden. Ferner wird das Kriegsamts bei allen stellvertretenden Generalkommandos Vertretungen haben, außerdem in Düsseldorf für den rheinischen und in Metz für den lothringisch-luxemburgischen Industriebezirk.

Wie weiter verlautet, ist beabsichtigt, alle verfügbaren Arbeitskräfte entweder auf freiwilligem Wege oder, soweit dies bei Männern anwendbar erscheint, durch Einführung einer Arbeitspflicht zu einem vaterländischen Hilfsdienst für Erzeugung von Kriegsbedarf nutzbar zu machen.

Totales.

*) Sangenjwalbach, 15. Novbr. Dem Kanonier Karl Eschenauer wurde wegen tapferer Leistung in den Kämpfen an der Somme das Eisene Kreuz verliehen.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Mischfrucht, weizen sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Doktor!“ schrie Ludwig Günther heiser, indem er das kleine kugelrunde Männchen an die Schultern packte und in seiner Erregung und seinem Schrecken hin und her schüttelte. „Doktor! Das ist nicht wahr, kann nicht wahr sein — sagen Sie, daß Sie sich getäuscht, daß Sie einen albernern Scherz machen wollten.“ Ohne die Antwort des Arztes abzuwarten, stürzte er ins Nebenzimmer und zu dem Lager Marraghata hin. Allein diese lag wie zuvor da, leblos und blaß wie ein wunderholdes Marmorbild, und in ihren lieblichen Zügen zeigte sich bereits jene harre, eiserne Ruhe, welche nur der Todesengel dem Antlitz aufprägt, das er geküßt hat. Mit einem schrillen Schrei des Schmerzes, der aus tiefster Brust drang, stürzte der Graf an dem Lager der Toten nieder. Die Sinne drohten ihm zu schwinden, wenn er an Leonardus und das Weh dachte, welches dieser empfinden mußte. Schmerzlischen Mitleids voll, wühlte Ludwig Günther seinen Kopf in die Polster, auf welchen Marraghata's entseelter Leib ruhte, dann aber sprang er auf und eilte ins Nebenzimmer zu Doktor Rhyn, er mußte Gewißheit haben.

Unruhig, die Hände über der Brustweste ineinandergesaltet, und die Daumen vorwärts und rückwärts um sich selber drehend, schritt der kleine Arzt, seiner Gewohnheit bei kritischen Fällen gemäß, im Zimmer hin und her. Als der Junker in ihn drang, ihm volle Aufklärung über den seltsamen Fall zu geben, blieb er mit einem plötzlichen Ruck vor dem jungen Kavalier stehen, schaute ihn an einen Knopf seines Rockes, den er hin und her drehte, und sagte:

„Die Braut Ihres Freundes ist vergiftet worden, darauf lege ich meine Hand ins Feuer. Meine wohlweisen Kollegen würden vielleicht von einem Herzschlage reden oder dergleichen. Ich weiß es aber besser. Sie erinnern sich, Herr Graf, ich war zehn Jahre lang Militärarzt in Indien; dort lernte ich ein merkwürdiges, schnell wirkendes Gift kennen, das die Menschen innerhalb einer halben Minute ins Jenseits spedierte. Die Bestandtheile und die Zubereitung des Mittels wurden geheim gehalten; die Große bedienten sich desselben häufig, um ihre Gegner oder auch allzu mächtig gewordene Vasallen aus dem Wege zu räumen.“

„Aber woraus schließen Sie, daß Marraghata ein Opfer dieses Giftes geworden ist,“ fragte der gespannt zuhörende Ludwig Günther in äußerster Erregung.

„Die einzige sichtbare Spur, welches dieses verderbliche Mittel zurückläßt,“ antwortete der Arzt, „ist eine Schwellung der Leichte, aber sehr charakteristische Rötung der unteren Augenlider. Sehen Sie sich die Leiche da drinnen genau an, Sie werden meine Angabe bestätigt finden. Ich habe in Indien während der zehn Jahre, die ich in dem verfluchten Lande zubachte, mehr als ein halbes Duzend solcher Fälle erlebt.“

„Aber sagen Sie mir um alles in der Welt, Doktor,“ entsetzte Ludwig Günther, „wer soll Marraghata nach dem Leben geschadet haben? Und wie in aller Welt sollte ihr das Gift zugebracht worden sein?“

„Lezteres weiß ich nicht und kann auch keine Vermutungen anstellen,“ bemerkte der Rhyn, „da ich über die Natur des geheimen Giftes viel zu wenig weiß. Wer's aber getan hat, das werden Sie herausbekommen können, wenn Sie nur die richtigen Fragen stellen. Ich habe Ihnen da auf die Fingerspitzen helfen? Um — es ist ein indisches Gift, Herr Graf, das mir Myfrow Johanna neulich einmal von dem braunen Lakaien erzählte, dem Landsmann der Prinzessin, einem alten Bekannten ihres verstorbenen Vaters, der so wilde Drohungen gegen das arme Mädchen ausgestoßen hat, ihm — das ließe doch, wenn ich meinen, weitgehende Schlüsse zu. Einem solchen Fanatiker ist am Ende alles zuzutrauen.“

Der Graf fuhr erschrocken zurück. „Um Gott, Sie meinen nicht, Doktor?“ Doktor de Rhyn nickte nur energisch mit dem Kopfe und suchte seinem gutmütigen Gesicht einen möglichst harmlosen Ausdruck zu geben, was ihm freilich schlecht genug

„Nena Sahib — Nena Sahib,“ sprach Ludwig Günther vor sich hin. „Bei der göttlichen Allmacht, Sie werden recht haben, Wyntherr; nein Sie haben recht. Ist Marraghata vergiftet, und Ihre Versicherungen lassen ja keinen Zweifel daran, so hat's auch dieser fanatische Schurke getan. Ich will es büßen! Wir leben hier nicht in Indien!“ Doktor de Rhyn wiegte bedächtig das mit einer großen Feder geschmückte Haupt hin und her. „So leicht wird es nicht sein, ihn zur Rechenenschaft zu ziehen. Aber mit der Zeit. Unsere Hauptförmge richtet sich jetzt darauf, dem kranken Leonardus Cornelius die entseeliche Hiobspost beizubringen.“

Natürlich fiel dem Freunde diese schwere Aufgabe zu, und er begann dem Herzen machte sich Ludwig Günther auf den Weg zum jungen Kaufherrn. Wenn ihn später jemand gefragt hätte, wie die nächsten Stunden verlaufen, wie Leonardus die Kunde aufgenommen, er hätte es nicht zu sagen vermocht. Nur das todtblaße Antlitz des Freundes mit den weit-

geöffneten entseelstarrten Augen war ihm unverwischbar in der Erinnerung geblieben. Lange hatte es gedauert, bevor Leonardus Cornelius das Furchtbare, das ihn betroffen, in seinem vollen Umfange überhaupt erfaßt und begriffen hatte. Als dies endlich geschah, da hatte er auf einmal unnatürlich ruhig den Freund an den Schultern sanft aus dem Zimmer geschoben, indem er bemerkte, er müsse notwendig allein sein, könne in dieser schrecklichen Stunde kein Menschenantlitz sehen, selbst das des Busenfreundes nicht.

Gräuenvolle Tage und Wochen folgten. Marraghata wurde zu Grabe getragen und in der Erbgruft der van der Walde beigesetzt. Leonardus Cornelius legte immer dieselbe unerklärliche, geradezu unheimlich erscheinende Ruhe an den Tag; der Ausdruck seiner Züge war so gleichgültig, als trüge man irgend eine willkürliche Person und nicht das Kleinod seines Herzens zu Grabe. Diese tränenlose Starrheit und das ganze unnatürlich

Verhalten des jungen Partiziers erschienen Ludwig Günther bedrohlicher als der lauteste Schmerzensausbruch, die wildeste Verzweiflung es hätten sein können, unmöglich konnte dieses Gebahren ein gutes Ende nehmen. Auch die Gegenwart des Freundes, welche Leonardus sonst glücklich gemacht hatte, war ihm jetzt offenbar peinlich, so daß Ludwig Günther sich absichtlich fern von ihm hielt. Als drei Wochen ins Land gegangen waren und noch immer keine Aenderung in dem Verhalten Leonardus eingetreten war, faßte der Graf den Entschluß, einmal offen mit dem jungen Handels Herrn zu sprechen. Er schritt demgemäß nach dessen Zimmer hinüber, traf den Gesuchten jedoch nicht an. Schon schickte er sich zur Umkehr an, als Leonardus im Hut und Mantel eintrat. „Du bist ausgewesen?“ fragte Ludwig Günther erstaunt, hatte jener doch seit dem Begräbnis Marraghata's das Haus grundsätzlich nicht mehr verlassen. „Ja, ich bin ausgewesen, Freund, und noch mehr wirst Du erstaunen, wenn ich Dir sage, wo ich gewesen bin — bei Nena Sahib. Ich wollte Gewißheit haben und — fügte er nach kurzer Pause hinzu — ich habe sie erlangt: Er hat Marraghata vergiftet, um ihre Heirat mit dem „Fremden“, dem „Ungläubigen“ und „Unreinen“ zu verhindern. Sie ist für mich gestorben, hat auch um meinetwillen den Tod erlitten.“

Ludwig Günther staunte. Fügte der Freund neue Rätsel zu den alten? Er kam ihm mit einem Male ganz verändert vor. Die eiserne Starrheit war von ihm gewichen, die müde Gleichgültigkeit verschwunden, ja ab und zu spielte sogar wieder der Schatten eines Lächelns um die feingekrümmten Lippen. Geradezu erschrocken aber war der Graf, als Leonardus von einem großen Feste zu reden begann, das er demnächst geben wollte. Ehe er aber noch ein Wort des Besprechens äußerte, trat Leonardus Cornelius dicht an ihn heran, schlang den Arm um seinen Nacken und sah ihm mit dem Ausdruck der innigsten Liebe in die Augen. „Dir erscheint mein Verhalten unbegreiflich, Liebster,“ sagte er darauf, „aber gedulde Dich nur kurze Zeit noch, dann wird Dir alles klar werden. Schelte nicht, mein Ludwig Günther, jetzt nicht und auch später nicht, wenn Du völlige Klarheit erlangt haben wirst. Laß mich ruhig gewähren und sei gewiß, daß ich die beste Lösung aller Schwierigkeiten gefunden habe.“

Was sollte der Graf auf solche Worte erwidern? Auch war er weit entfernt, die Wahrheit zu ahnen; erst später, als er an die Aeußerungen des Freundes zurückdachte, merkte er, was dieser unter der „besten Lösung“ verstanden hatte! Die nächste Zeit verbrachte Ludwig Günther mit der eifrigen Betreibung seiner jetzigen Angelegenheiten. Zu seinem höchsten Erstaunen traf eines Tages ein Schreiben von jenem Resenberg ein, in welchem dieser in den devotesten Ausdrücken um die Ehre des Besuchs von Ludwig Günther bat. Schon aus Neugier folgte derselbe bereits am nächsten Tage der Einladung. Ehrerbietig wie einen Fürsten empfing der ehemalige Kammerdiener den Sohn seines früheren Herrn. „Ich wäre selbst zu Ihnen gekommen, gnädigster Herr Graf, aber mich plagt wieder einmal die Gicht besonders arg.“ Damit wies er auf sein von wollenen Decken und Bandagen dicht umwickeltes Bein und fuhr dann mit listigem, bedeutungsvollem Lächeln fort: „Hätte ich ahnen können, daß Ew. gräfliche Gnaden so regen Beistand von einer gewissen Seite erhalten, ja vielleicht selber gar dem Bunde angehören“ — dabei sah er angelegentlich auf die Agraße, welche Ludwig Günther aus alter Gewohnheit noch immer am Hute trug — „dann hätte ich ...“

(Fortsetzung folgt.)

Solange Vorrat

empfehlen

Weißweine, Rotweine u. Cognacs

in Flaschen.

1588

L. Roos u. Co., Parkstr. 1.

Bekanntmachung.

Für Aufstellung der Landsturmrolle werden alle Landsturmpflichtigen, welche im Jahre 1899 geboren sind, aufgefordert, sich bis zum 17. d. M. auf der Bürgermeisterei zur Stammrolle anzumelden.

Nichtbefolgung vorstehender Aufforderung wird bestraft.
Langenschwalbach, den 11. November 1916.

1637

Der Magistrat.

Butter-Verkauf.

Für die den Mehrgemeistern Wolf I und Wolf II zugeordneten Kunden erfolgt die Butterausgabe Donnerstag, den 16. November, von nachm 2 Uhr ab auf Abschnitt 5 der Lebensmittelkarten. (Preis pr. Pfd. 2.55 M.)

Langenschwalbach, den 15. November 1916.

1660

Städtische Lebensmittelkommission.

Die Milchlieferanten

Hiesiger Stadt werden zu einer Besprechung über die Milchfrage auf Donnerstag den 16. d. M., abends 8 Uhr im Rathaus (Magistratzimmer) eingeladen.

Langenschwalbach, den 15. November 1916.

1661

Städtische Lebensmittelkommission.

Fahrplan.

Gültig ab 15. November.

Langenschwalbach - Wiesbaden.

L.-Schwalbach ab	1917	4.49	5.18	6.19	6.55	9.29	2.00	5.52	6.52	8.00	8.55
Wiesbaden an	1917	5.00	5.29	6.30	7.06	9.40	2.12	6.03	7.03	8.11	9.07
Wiesbaden ab	1. April	5.05	5.34	6.36	7.11	9.45	2.17	6.08	7.09	8.17	9.12
Wiesbaden an	1. April	5.13	5.42	6.42	7.18	9.54	2.26	6.16	7.18	8.26	9.20
Wiesbaden ab	1. April	5.25	5.54	6.54	7.32	10.05	2.37	6.29	7.30	8.40	9.33
Wiesbaden an	1. April	5.38	6.07	7.05	7.42	10.16	2.51	6.42	7.40	8.53	9.46
Wiesbaden ab	1. April	5.45	6.14	7.14	7.49	10.23	2.58	6.49	7.47	9.01	9.53
Wiesbaden an	1. April	5.49	6.18	7.18	7.53	10.27	3.02	6.53	7.51	9.05	9.57
Wiesbaden ab	1. April	5.55	6.24	7.24	7.59	10.33	3.08	6.59	7.57	9.11	10.3

Wiesbaden ab	7.03	11.12	1.25	2.05	2.47	3.20	4.06	6.37	8.10
Wiesbaden an	7.09	11.19	1.32	2.12	2.53	3.27	4.13	6.44	8.17
Wiesbaden ab	7.13	11.23	1.36	2.16	2.59	3.31	4.17	6.50	8.21
Wiesbaden an	7.20	11.31	1.44	2.25	3.07	3.40	4.25	6.57	8.28
Wiesbaden ab	7.31	11.43	1.55	2.39	3.19	3.54	4.36	7.08	8.41
Wiesbaden an	7.42	11.57	2.07	2.53	3.31	4.08	4.47	7.20	8.54
Wiesbaden ab	7.50	12.05	2.17	3.01	3.38	4.16	4.54	7.27	9.02
Wiesbaden an	7.55	12.10	2.22	3.06	3.43	4.21	4.59	7.32	9.08
Wiesbaden ab	8.05	12.20	2.32	3.16	3.53	4.31	5.09	7.42	9.18

Langenschwalbach - Limburg.

L.-Schwalbach ab	8.10	12.25	5.14
Limburg an	8.14	12.30	5.18
L.-Schwalbach ab	8.22	12.38	5.26
Limburg an	8.27	12.43	5.30
L.-Schwalbach ab	8.31	12.48	5.35
Limburg an	8.31	12.48	5.35
L.-Schwalbach ab	8.40	12.57	5.44
Limburg an	8.40	12.57	5.44
L.-Schwalbach ab	8.46	1.02	5.49
Limburg an	8.46	1.02	5.49
L.-Schwalbach ab	8.51	1.10	5.55
Limburg an	8.51	1.10	5.55
L.-Schwalbach ab	8.59	1.17	6.02
Limburg an	8.59	1.17	6.02
L.-Schwalbach ab	9.05	1.22	6.08
Limburg an	9.05	1.22	6.08
L.-Schwalbach ab	9.10	1.28	6.13
Limburg an	9.10	1.28	6.13
L.-Schwalbach ab	9.16	1.34	6.19
Limburg an	9.16	1.34	6.19
L.-Schwalbach ab	9.28	1.46	6.32
Limburg an	9.28	1.46	6.32
L.-Schwalbach ab	9.35	1.53	6.39
Limburg an	9.35	1.53	6.39

Limburg ab	7.53	12.24	2.31	6.17	7.01
Limburg an	8.06	12.35	2.42	6.34	7.27
Limburg ab	8.15	12.43	2.50	6.43	7.35
Limburg an	8.21	12.49	2.56	6.50	7.42
Limburg ab	8.27	12.54	3.01	6.56	7.47
Limburg an	8.27	12.54	3.01	6.56	7.47
Limburg ab	8.33	1.00	3.07	7.02	8.02
Limburg an	8.33	1.00	3.07	7.02	8.02
Limburg ab	8.41	1.09	3.15	7.12	8.10
Limburg an	8.41	1.09	3.15	7.12	8.10
Limburg ab	8.48	1.14	3.20	7.19	8.15
Limburg an	8.48	1.14	3.20	7.19	8.15
Limburg ab	8.54	1.19	3.25	7.25	8.20
Limburg an	8.54	1.19	3.25	7.25	8.20
Limburg ab	9.03	1.28	3.34	7.34	8.29
Limburg an	9.03	1.28	3.34	7.34	8.29
Limburg ab	9.08	1.33	3.38	7.39	8.34
Limburg an	9.08	1.33	3.38	7.39	8.34
Limburg ab	9.13	1.38	3.43	7.44	8.39
Limburg an	9.13	1.38	3.43	7.44	8.39
Limburg ab	9.21	1.46	3.51	7.52	8.47
Limburg an	9.21	1.46	3.51	7.52	8.47
Limburg ab	9.24	1.49	3.54	7.55	8.50
Limburg an	9.24	1.49	3.54	7.55	8.50

Erdarbeiter und Betonarbeiter
finden gegen guten Lohn Winterarbeit; langdauernde Beschäftigung beim Bahnbau in Luxemburg. Meldungen bei
Baufirma Wilh. Bruch,
Berlin SW 11, Anhaltstr. 1.

1650

Hausfrauen, haltet die
**Familien-
Zeitschrift:
Deutsche
Moden-Zeitung**
Sie ist unübertroffen und
kostet vierteljährlich nur
1 M. 50 Pfg.
durch jede Buchhandlung
oder Postanstalt
Probe-Heft frei vom Verlag Leipzig, Schloßg. 9

Gefunden

auf der Chaussee Kemel-Schwalbach am 11. d. M. eine Geldtasche mit Inhalt. Abzuholen Bezahlung der Inhabergebühren
Oberförsterei Erlenhof.

Große

Fässer

zum Einmachen gesucht.
Teillagarett Quellenhof.

S ü t e

werden neu angefertigt, garniert und umgearbeitet billiger Berechnung.

Auguste Kraft,

Adolfstraße 19.

NB. Moderne Formen u. Putaten vorrätig.

Klee- u. Heumehl f. Rinder, Schweine, Geflügel.
Rtr. 15 00, Spreumehl f. Rinder Rtr. 9 — und andere Futter. Liste frei
Graf, Mühle Auerbach

Rastattener

Hühneraugen- pflaster

vorzüglich gegen Hühneraugen und Hornhaut, empfiehlt
Apotheke in Rastatt.

Ein braves tüchtiges
Dienstmädchen

für Küche und Haus bei guter Lohn sofort gesucht.
Brosfabrik Mendorf (Rheingau).

1658